

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 32 (1970)
Heft: 10

Artikel: Die Baselbietertrachten und das Trachtenwesen im Kanton Baselland
Autor: Strübin, Gritli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Baselbietertrachten und das Trachtenwesen im Kanton Baselland

Von GRITLI STRÜBIN

Als während des Ersten Weltkrieges das Gedeihen oder Verderben des Vaterlandes auf dem Spiele stand und alle Kräfte zum Dienste für die Heimat aufgerufen waren, vollzog sich überall im Schweizerlande eine bedeutsame geistige Wandlung: die Tracht wurde zum Sinnbild der Heimat. In den Zwanzigerjahren bildeten sich im ganzen Schweizerlande Trachtengruppen. Im September 1925 fand anlässlich der Schweizerischen Landesausstellung in Bern ein erstes Trachtenfest statt. Die Frucht dieses Festes war die Gründung der Schweiz. Trachten- und Volkslieder-Vereinigung am 6. Juni 1926 in Luzern. Um diese Zeit wurden auch im Baselbiet die ersten Kräfte in dieser Richtung geweckt, und zwar in Sissach, Liestal und Münchenstein. Diese drei Gruppen schlossen sich am 26. November 1939 zu einer Kantonalvereinigung zusammen.

Die noch vorhandenen Trachten, die in Truhen und Kästen versorgt waren, mussten zusammengesucht werden. Dorthin waren sie versorgt worden, als unsere Volkskultur von geschäftstüchtigen Leuten als Aushängeschild missbraucht wurde. Für Werbezwecke wurden hauptsächlich Trachten bevorzugt. Das Servierpersonal wurde in Trachten gesteckt, um Veranstaltungen einen volkstümlichen Charakter zu geben. Auf den Wert einer Fest- oder Kirchen-tracht wurde keine Rücksicht genommen. Frauen, die diese Komödie nicht mitmachen wollten, schlossen ihre Trachten weg. Mit viel Arbeit und Mühe wurde nun dieses herrliche Volksgut hervorgeholt. Alles wurde studiert und aufgezeichnet und schliesslich in einem Heft «Die Baselbietertracht» zusammengefasst. Die richtigen Stoffe, Zutaten, Stickereien und der Schmuck mussten wieder beschafft werden. Die alten, noch vorhandenen Trachten waren schwer und unpraktisch. Man musste sie vereinfachen, ohne den überlieferten Schnitt zu ändern. So liess man den schweren rotbraunen Unterrock weg; er gab das Vorbild für die heutige Wintertracht.

Die Baselbietertracht gehört zu den oberrheinischen Landtrachten, welche als Eigenheit die roten Strümpfe und den roten Brustlatz aufweisen. Ein reich besticktes Mailänderhalstuch ist in das Schnürmieder gesteckt. Die grauschwarze, engplissierte Jippe mit schwarzem Tuchbort ist am Samtmieder angesetzt und hat eine Weite von 5 m. Wenn im Tanze die weite Jippe fliegt, so ist darunter der ebenfalls rote Unterrock sichtbar. Die schneeweissen Blusen-ärmel sind bauschig und weit ausladend wie die Jippe. Die Seiden- oder Leinenschürze ist längsgestreift, ebenso der Schnitzsack. Die mit Silberpailletten und



Eine stramme Bäuerin aus Pratteln mit ihren Kindern.

farbigen Glasperlen bestickte Begine ist mit einem gestreiften Seidenband unter dem Kinn festgebunden und ist der kleinste Kopfputz unter den Schweizer Trachten. Eine neue Zutat ist der breitrandige Bergèrehut. — Die Baselbietertracht ist nicht reich an Schmuck, doch besitzt sie ein Schmuckstück, das einzigartig in unserem Lande ist und auf das die Baselbieterinnen stolz sind. Am Schürzenbund hängt eine silberne Messerhafter, die häufig mit dem Familienwappen geziert ist, woran an einem Silberkettchen ein Schnitzmesser baumelt. Dieses Schmuckstück ist auf die Zeit zurückzuführen, als die Frauen noch zur Stubete zusammenkamen und miteinander Äpfel schnitzten. Verheiratete Frauen



Die Trachten des Birseck. Wintertracht (links) und Festtracht (rechts), beide aus Handgewebe. Die Haube wurde von der alten «Rosenhaube» dieser Gegend abgeleitet.

Neuzeitliche Männertracht mit Gürtel.

tragen zudem den silbernen Frauengürtel, vielfach ein Erbstück, oder ein Hochzeitsgeschenk des Ehemannes. — Die *Werktagstracht* für den Sommer ist ebenfalls überliefert und besteht aus einem Leibchenrock aus Blaudruckstoff. — Die *Wintertracht* wurde, wie bereits erwähnt, aus dem ehemaligen Unterrock neu geschaffen. Dazu wird eine cremefarbige Wollbluse mit langen Ärmeln getragen. — Zu erwähnen ist auch die Neuschaffung der *Birseckertracht* nach alten Stichen. Der Stoff ist handgewoben und die Tracht ist von der her-

kömmlichen Baselbietertracht verschieden. Anstatt des gestickten Halstuches hat sie einen bestickten Goller und die Begine ist durch die Rosenhaube ersetzt. — Als *Männertracht* ist die blaue Burgunderbluse, hierzulande «Blauhemmli» genannt, überliefert. Neu eingeführt wurde die Sonntagstracht aus schwarzem Tuch mit einem roten Gilet mit Filigranknöpfen. Das letztere kann zur Hochzeit oder im Trauerfall durch ein schwarzgemustertes reinseidenes ersetzt werden. — Die Birsecker Männertracht weist an Stelle des roten Gilets einen Ledergurt mit Silberschnalle auf.

Die Landi 1939 gab der Trachtensache grossen Auftrieb. Viele Trachten wurden angeschafft, denn die bodenständig gesinnten Frauen und Töchter wollten diese grosse nationale Schau im Ehrenkleid der Heimat besuchen. So war das Trachtengärtlein so richtig am erblühen, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Das Vorhandene wurde glücklicherweise nicht vernichtet, doch die Weiterentwicklung verlangsamte sich. Man hatte andere Sorgen, und der eingetretene Stoffmangel, die Rationierung und die Teuerung bremsten anfänglich die Trachtenschneiderei. Während den Kriegsjahren nahm das Trachtentragen jedoch in erfreulicher Weise zu, und selbst in den Schulen wurden Werktagstrachten angefertigt. Man sah vielerorts den grossen Vorteil, an Stelle eines kurzlebigen Modekleides eine von den Modeströmungen unabhängige, währschafte Tracht anzuschaffen. So fasste die Tracht vermehrt im Volk Wurzeln und wurde so richtig «das Kleid der Heimat».

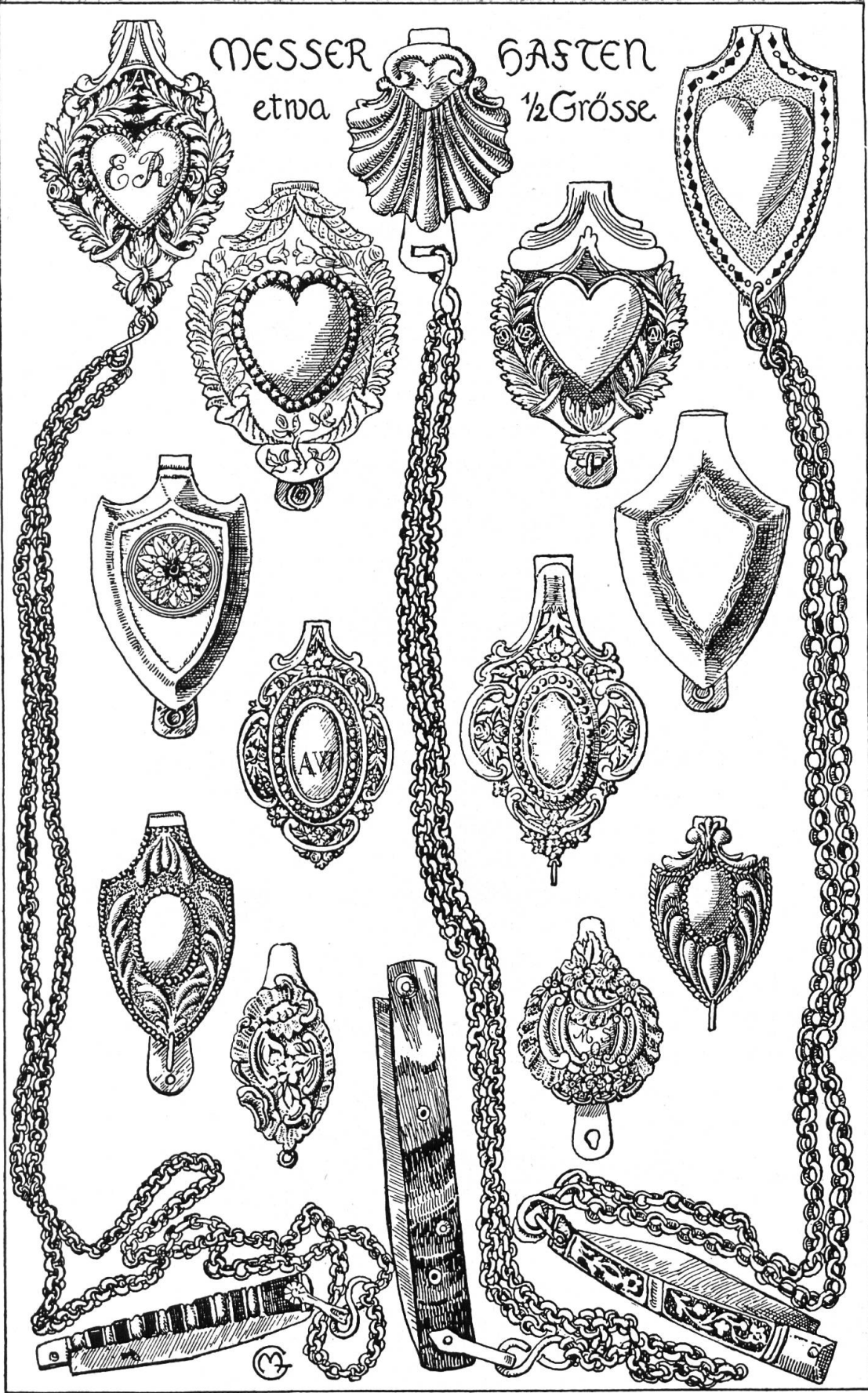
Die seinerzeitigen Gründer des *Kantonalverbandes* schufen das Fundament, damit weiter darauf aufgebaut werden konnte. Sie haben uns aber auch die nicht leichte Verpflichtung überbunden, die Erhaltung, Pflege und Erneuerung unserer Volkstrachten, die Pflege des Volksliedes und des Volkstanzes sowie des Heimatschutztheaters und überhaupt alle Bemühungen zur Erhaltung alter Sitten und Gebräuche zu unterstützen und zu fördern.

Nachdem die Kantonalvereinigung lange Zeit nur aus den drei Gründergruppen bestanden hatte, trat 1947 die Gruppe Muttenz bei. Von da an ging es aufwärts. In Pratteln, Frenkendorf, im Leimental und in Gelterkinden wurden Gruppen gegründet. Sicher ein schöner Erfolg, wenn man bedenkt, dass der ehemalige Bauernkanton Baselland nun zum Industriekanton

Messerhaften aus Baselland. Man betrachte die verschiedenen Grundformen der Silberhaften: Herz, Muschel, Schild. An langer Silberkette hängen verzierte Schnitzmesser. Bildtafel aus der Broschüre «Die Baselbietertracht», 1932, herausgegeben von der Trachtenvereinigung Baselland.

MESSER
etwa

6ASTEN
½ Grösse



geworden und der Trachtensache eher schwer zugänglich ist. — 1961 hat sich die Kantonalvereinigung neue, zeitgemässe Satzungen gegeben.

Kantonale Tanztreffen und Tagungen mit Vorträgen oder Filmvorführungen dienten der bessern Kontaktnahme unter den verschiedenen Gruppen. Höhepunkte waren und sind immer wieder die eidgenössischen Trachtenfeste! Wieviele liebe und gleichgesinnte Menschen kann man da kennenlernen! Gerade in der heutigen, kontaktarmen Zeit hat ein solches Fest seine Berechtigung: Man lernt sich über alle Grenzen hinweg kennen und verstehen. Der heutige Mensch lebt in einem wohl organisierten Staat, relativ geschützt, versichert und scheinbar ohne Sorgen, doch verlieren wir in unserm technischen Zeitalter mehr und mehr den Kontakt von Mensch zu Mensch.

Wenn wir heute auf die vergangenen Jahre zurückblicken, so müssen wir feststellen, dass der Weg oft steinig und holprig war. Es ging auf und ab, wie es in unserm Baselbieterlied heisst: «Es wächsle Bärig und Täli so lieblich mit-
enand.» So wird es auch in Zukunft sein. Was wird uns diese bringen? Ist das Trachtenwesen heute gesichert, sind die Bedingungen für ein Weiterleben gegeben?

Wenn auch zu sagen ist, dass in der heutigen Hochkonjunktur unserer Eigenart und unserer Volkskultur weniger Beachtung geschenkt wird, so sehen wir doch wieder einmal unsern alten Feind: Die Herabwürdigung unserer Trachten für Werbezwecke. Wäre es nicht gescheiter, man würde das Trachtentragen, die Echtheit und Wahrheit unseres Volkstums fördern und sich wehren gegen das Kostümieren mit entlehnten Trachten? Die massgeblichen Stellen, Hotellerie, Verkehrsvereine usw. hätten ja das grösste Interesse daran, die Trachten aufzuwerten. Oberflächlicher Festbetrieb, Missbrauch für Propaganda und Werbung sind der Untergang unserer Trachten. Die Trachten können nur leben, wenn sie aus der geistigen Grundlage eines gesunden Volkes herauswachsen und als Ausdruck eines Bekenntnisses getragen werden.

Wir Trachtenleute sind uns bewusst, dass auch noch andere Kräfte unsere Arbeit erschweren. Aber liegt es nicht gerade im Interesse aller, mitzuhelfen eine gesunde Volkskultur zu schaffen, die unser tägliches Leben beeinflusst und die sich in den schönsten Ausdrucksformen der Gemeinschaft zeigt: in Volkslied, Volkskunst und Volkstanz. Nur ein Volk, das diese Werte schätzt und ehrt, kann bei andern Völkern Interesse wecken!

Wir danken für die Überlassung von Klischees

- der Schweizerischen Trachtenvereinigung, Zürich und ihrem Geschäftsführer A. Wettstein, zu den Abbildungen auf den Seiten 149, 151, 160, 161 und 163;
- dem Trachtenverband des Kantons Solothurn, zur Abbildung Seite 153.